

ERASMUS + Erfahrungsbericht



ZUR PERSON

Fachbereich:	Geisteswissenschaften
Studienfach:	Kulturwissenschaft, Wissensmanagement, Logistik – cultural engineering
Heimathochschule:	Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Name, Vorname <i>(freiwillige Angabe):</i>	---
E-Mail <i>(freiwillige Angabe):</i>	---
Praktikumsdauer <i>(von ... bis ...):</i>	Juli 2017 bis September 2017

PRAKTIKUMSEINRICHTUNG

Land:	Schweden
Name der Praktikumsrichtung:	Projektbyrå i Småland AB (Kleva Gruva)
Homepage:	www.klevagruva.se
Adresse:	Kleva Gruva 57015 Holsbybrunn
Ansprechpartner:	Henryk Hörner
Telefon / E-Mail:	info@klevagruva.se

ERFAHRUNGSBERICHT

1) Praktikumseinrichtung

Die Kleva Gruva war zwischen 1691 und 1919 ein Kupfer- und Nickelbergwerk und wird seit 1991 als touristische Anlage betrieben. Sie hat sich zu einer Touristenattraktion entwickelt, die in der Sommersaison 10000 Besucher anzieht, die die Grube besichtigen und verschiedene Aktivitäten wie Goldwaschen, Klettern und Schatzjagden durchführen sowie die Grillplätze nutzen können.

2) Praktikumsplatzsuche

Ich stieß durch Zufall auf diese Einrichtung. Der Leiter des Betriebs stammt aus Berlin und verkauft auf dem Quedlinburger Weihnachtsmarkt schwedische Wollkleidung und Felle. Wir kamen ins Gespräch und er bat mir einen Sommerjob an. Zwei Jahre, einen Schwedischkurs und einige E-Mails später realisierte ich das Vorhaben im Anschluss an mein Auslandssemester.

3) Vorbereitung

Das Praktikum wird vorwiegend auf Schwedisch, Deutsch und Englisch absolviert, da diese Sprachen von den meisten Gästen gesprochen werden. Schwedisch habe ich bis zum Level B1 an meiner Heimat-Uni gelernt und anschließend in der Praxis im Auslandssemester vertieft. Englisch war während dieser Zeit meine Arbeitssprache in der Uni. Somit war ich weitestgehend sicher in allen drei Sprachen.

In einem Vorab-Gespräch führte Henryk mir die Örtlichkeit, das Team und den Tagesablauf / die Veranstaltungen anhand von Fotos und Erzählungen vor.

Da ich auch Führungen in der Mine übernehmen sollte, befasste ich mich von Anfang an mit der Geschichte und Informationsfülle des Ortes. Die erste Woche vor Ort bot mir zahlreiche Neuheiten und Eindrücke, auf denen die folgenden Wochen fußten.

Eine Wohnung musste ich mir nicht selbst suchen, es gibt die Möglichkeit, im „Grubenhaus“ zu wohnen.

4) Unterkunft

Henryk bot mir ein Zimmer im „Grubenhaus“ an. Komplette möbliert und beheizt, kommt man hier prima über den schwedischen Sommer.

5) Praktikum

Meine Zeit an der Grube Kleva war geprägt vom Tagesgeschäft. Ein typischer Tag begann gegen 10:00 Uhr mit den Vorbereitungen im „Grubenhaus“: Spülen, Kassen vorbereiten, alles beleuchten, Grube und Gruben-Museum aufschließen. Ab 11:00 Uhr wurden die ersten Gäste eingelassen, die zum Teil bereits einige Zeit auf dem Gelände gewartet haben. Je nach Team-Aufteilung zählte dann zu meinen Aufgaben: Empfang und Abkassieren von Gästen, Erläuterungen zu und Verkauf von Informationsheften und Schatzjagden, Ausgabe und Annahme von Ausrüstung für den Grubenbesuch (Helm, Lampe, Stiefel, Jacke), Zubereitung und Ausga-

be von Getränken und Grillgut, Pflege der Stiefelplätze, Grillplätze und Sanitäranlagen, Beratung zu Mineralien und Wollkleidung, Führungen in der Grube, Anleitung beim Goldwaschen und Sicherung beim Klettern. Die Führungen finden zu festgesetzten Zeiten statt, die in Haupt- und Nebensaison variieren.

In einem Team aus meist drei bis fünf Personen wurden diese Aufgaben je nach Bedarf verteilt. Wir alle waren dabei flexibel und spontan einsatzbereit.

In der Hauptsaison dauerten die Öffnungszeiten bis 18:00 Uhr an, in der Nebensaison schließt die Grube bereits um 16:00 Uhr. Im Anschluss wird die Anlage wieder in den Ursprungszustand versetzt, es wird geputzt, eine Abrechnung erfolgt und bei Bedarf werden Broschüren nachgedruckt – noch wird dies manuell im Haus erledigt – und aufgefüllt. Während der Hauptsaison betreten täglich bis zu 350 Gäste das Gelände, in der Nebensaison in der Regel zwischen 50 und 150.

Abhängig von Besucheraufkommen und Bedarf werden Fleiß-Aufgaben wie zum Beispiel das Befüllen von Schatzbeuteln oder Vorbereiten von Gold-Röhrchen eingeschoben.

Gruppen können nicht nur eine Führung im Vorfeld buchen, sondern auch eine Veranstaltung an der Grube ausrichten. So beginnen die Vorbereitungen für ein Grillfest schon früh am Morgen, oder vorwiegend Schulgruppen kommen und schließen verschiedene Wettkampfspiele an ihren Grubenbesuch an.

Die Arbeitsatmosphäre war freundschaftlich und kollegial. Henryk oder seine Stellvertretung waren meist vor Ort, aber auch für einen Einsatz „allein“ wurde uns Mitarbeitenden Vertrauen entgegengebracht.

6) Erworbene Qualifikationen

Meine Schwedischkenntnisse und mein Sprachverständnis wurden umfassender. Mein Vokabular (in allen drei Sprachen) erweiterte sich um einen Wortschatz an Bergbau-Begriffen.

Ich kenne nun verschiedene Abbaumethoden im Bergbau und weiß, wie man Gold wäscht. Die Geschichte der Grube Kleva vermittelt viele Bedingungen, die Småland und die Menschen, die dort leb(t)en, beeinflusst haben. Mein interkulturelles Verständnis wurde dadurch bereichert.

Durch meine Arbeit habe ich gelernt, auch in Stresssituationen einen kühlen Kopf zu bewahren und schrittweise vorzugehen – ein Aufschieben ist im Servicebereich selten möglich.

7) Sonstiges

Die Saison an der Grube Kleva dauert von April bis Oktober.

8) Fazit

Die Zeit an der Grube Kleva war ein Wechselspiel von Schnelligkeit und Zurückhaltung.

Es ist spannend und gleichzeitig eine Herausforderung zu erleben, wie tagsüber Hunderte Reisende aus aller Welt (vorwiegend Europa) zur Mine strömen, durcheinander reden und ihre Eindrücke teilen und wie sich andererseits abends das Gelände leert und der abgelegene Berg still in der untergehenden Sonne daliegt, wenn die kalte Luft aus der Grube Nebelschwaden hervorbringt und sich der Wald langsam verdunkelt.

Trotz dieses Auf und Abs erlebte ich hier eine schöne Zeit, in der ich mich ausschließlich auf die Arbeit vor Ort konzentrieren konnte, ohne Sorgen und Verpflichtungen von anderen Seiten. Der Umstand, dass die nächste Stadt 15 Kilometer entfernt war, spielte dabei durchaus eine Rolle. Wer die Abgeschlossenheit mag, findet hier eine fantastische Möglichkeit, kommunikative und organisatorische Kompetenzen auszubauen und in eine nicht ganz gewöhnliche Welt abzutauchen.